

Die meisten Bilder beschäftigen sich mit den Perioden nach der Eiszeit. W. Schulz hat seinem Querschnitt durch die Bestattungsgebräuche (13, 1937, 138) einen solchen durch das Handwerk hinzugefügt; beides zusammen gibt dem aufmerksamen Betrachter — es ist wohl am ehesten an höhere Schulen zu denken — eine ausgezeichnete Übersicht der Perioden und ihres Inhalts. Leichter war es, eine einzige Periode, die Bronzezeit herauszugreifen (Friedrich-Moschau), wo der Glanz des Schmiedefeuers eine eindrucksvolle Bildmitte gibt; dem Zweck zulieb sind allerdings Bronzen aus mehreren Kulturgruppen gemischt. Darstellungen, die einen Vorgang schildern, sind auch hier vertreten; besonders gelungen finde ich den „Bau eines Großsteingrabes“ und die „germanische Baumsargbestattung“. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, einzelne Figuren darzustellen, so die germanische Tracht zur Eisenzeit und den Reiter von Balsgärde, oder einzelne Gegenstände wie das „Nhdamboot“ oder die „germanische Volksburg“, die weniger voraussetzen und eine einläßlichere Schilderung, auch der Einzelheiten, und durch den Schüler selbst zulassen.

Für südwestdeutsche Verhältnisse sei unter den Trachtenbildern das „Edle Germanen (Alamannen)“ mit der Erläuterung von W. Schulz besonders hervorgehoben, weil es unmittelbar verwertbar ist. Dasselbe gilt für die beiden Szenen „Kampf um eine vorgeschichtliche Burg“, die etwa auf einem Albberg (Tpf) zur Hallstatt- oder Latènezeit gestanden haben könnte, und „Am Römertwall“, wo das Nebeneinander friedlichen Verkehrs der einheimischen Bevölkerung auf altgewohnten Wegen und der römischen Militärmacht deutlich wird. G. K.

*

Zu: D. Paret, Die frühschwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart und ihre Zeit.

In meiner Besprechung der Veröffentlichung von D. Paret über die frühschwäbischen Gräberfelder von Groß-Stuttgart in Badische Fundberichte 14, 1933, S. 92 f. hatte ich stellenweise über die Darstellung Paret's ein sehr scharfes Urteil ausgesprochen. Dies mag in Anbetracht des Erscheinens einer Veröffentlichung von dem in Fachkreisen durch seine gute Darstellung bekannten schwäbischen Urgeschichtler außergewöhnlich hart geklungen haben. Ich glaube jedoch, außer auf Fehler auch auf Verdienste der genannten Veröffentlichung Paret's genügend hingewiesen zu haben. Da sich inzwischen herausgestellt hat, daß Paret bezüglich falscher Datierung von Grabfunden zum Teil auf ungenügende Grundlagen angewiesen war, sei zur Klarstellung des abfälligen Urteils in Absatz 2 meiner Besprechung hier noch folgendes nachgetragen:

1. Die Funde aus Untertürkheim — Paret S. 28 f. mit Abb. 6 und 7 — stammen aus vier Gräbern, die im November 1894 aufgedeckt worden sind, wie Paret richtig angibt. Von den darin gefundenen Beigaben, die laut Inventar der Altertümersammlung Stuttgart Nr. 10 999 nicht mehr auf einzelne Gräber zu verteilen sind, hat W. Beek in „Alamannen in Württemberg“ als Abbildung 5 (S. 32) eine Dreifnopffibel, eine Gagatperle, eine Glasfugel, eine Mädchenfigillata-Schüssel und einen Glasbecher abgebildet, und laut Unterschrift als „geschlossenen Grabfund“ bezeichnet. Leider hat Paret nicht deutlich genug darauf hingewiesen, daß Beek hier Funde aus mehreren Gräbern zu einem „geschlossenen“ Grabfund zusammengestellt hat. So konnte sich dieser Irrtum bis in meine Besprechung fortsetzen.

2. Auch der von Beek, Alamannen i. W. als Abbildung 6 (S. 33) wiedergegebene „geschlossene Grabfund“ aus Walheim läßt sich durch die Angaben des Stuttgarter Inventars (Nr. 11 III 299) nicht belegen. Zudem bildet Beek hier das Bruchstück eines Bronzeknopfes ab, der sich einwandfrei zu einem der häufig bekannten Saxscheidknöpfe des 7. Jahrhunderts ergänzen läßt. Dieser Saxscheidknopf im Zusammenhang eines Frauengrabes mit Beigaben des 6. Jahrhunderts weist schon deutlich genug auf die Annmöglichkeit einer solchen Zusammenstellung hin.

3. Daß bei älteren Fundnachrichten trotz Angabe getrennter Grabinventare Vorsicht geboten ist, zeigt die von Beek, Alamannen i. W. als Abbildung 7 wiedergegebene Ausstattung von Frauengrab 1 aus Nagold. Auch hier taucht in einem Frauengrab eine für Männergräber bezeichnende Beigabe auf, ein Bronzeklemmzängchen. Außerdem soll daselbe Grab dreierlei Fibeln und noch einen spätrömischen Fibelbügel enthalten haben.

Man sieht an diesen wenigen Beispielen, von welcher Wichtigkeit die Veröffentlichung zuverlässiger Grabinventare der Völkerwanderungszeit ist. Daß Paret durch die Veröffentlichung des alamannischen Gräberfeldes von Stuttgart-Feuerbach eine ganze Reihe guter Grabinventare vorgelegt hat, sichert den bleibenden Wert des oben besprochenen Buches. J. Stoll.